


MM IX 18

244 **Seuche, Ansteckender,** welche dises 1713. Jahr In das Ertz-Hertzogthum Nieder-Oesterreich eingeschlichen, . . . ausführliche Nachricht samt Hülff- Rettungs- und Verwahrungs-Mitteln. Aus dem Nieder-Österreichischen Gesundheits-Rath. Wien, Ghelen 1713. Sm.-fol. Swd.
Frs. 15.—

AUSTRIA, Lower, Gesundheits-Rath

Ansteckender Seuche/

Welche dises 1713. Jahr
In das Ertz-Hertzogthum Nieder-Oesterreich
eingeschlichen/

Gründlich- und außführliche Nachricht/ sonderbar auf das Land/

Sambt benöthigter

Hülffs- Rettungs-
Und
Verwahrungs-Mittlen.

Auß dem Nieder-Oesterreichischen Gesundheits-Rath.

Gedruckt zu Wienn/
Bey Johann Van Ghelen/ Kayserl. Hoff-Buchdrucker/ Anno 1713.



ES ist bekant / was massen in dieses Ertz-Hertzogthum Unter-Oesterreich von etlichen Monathen her eine gefährlich ansteckende Kranckheit eingeschlichen / und bereits vieler Orthen sich verspühren lasse. Weilen dann für nöthig erachtet worden / nicht allein einem jeden insonderheit / sondern auch denen Obrigkeiten / Stätten / Märckten / und allen Gemeinden / die benöthigte Hülfs-Warnung- und Rettungs-Mittel an Hand zugeben / auf daß einem jeden / so darmit behafftet werden möchte / aufs möglichste geholffen / die Gesunde darvon verwahret / die Obrigkeiten / Stätt / Märckt und Gemeinde sich zu erretten / geziemend unterrichtet werden. Als hat man auß Eyfer gegen den allgemeinen Heyl / Frommen und Nutzen / gegenwärtige / auf die Vernunfft und Erfahrenheit gegründete Ordnung / jedermann zu außführlich und ersprießlicher Nachricht in Druck verfassen / und zum Gedeyen wohlmeinend mittheilen wollen.

Anbey ist für nöthig erachtet worden / damit man wisse von was für Kranckheit gehandlet werde / dieser Kranckheit eigentliche Zeichen / ordentlichen Lauf / Zufäll / Wartung / Artzneyen / Rettung und Bewahrung darvor / so kurtz es in so wichtiger Sach / so das Leben und Heyl viler tausend Menschen betrifft / seyn können / einem jedem leicht zuverstehen und zu fassen außführlich vorzutragen / und allen nutzbar bekannt zu machen.

Warhaffte Kennzeichen diser gifftigen Seuche.

INdeme also alles daran gelegen / daß man diese Kranckheit recht erkennen / und von andern unterscheiden möge; Als hat man derselben Kennzeichen und wahre Beschaffenheit / wie sie von andern Kranckheiten möge unterschieden werden / deutlich anfügen wollen.

Sie greiffet gemeiniglich an mit einem Schauer oder Kälte / und darauf-folgende zuweilen grössere / zuweilen geringere Hitze. Zuweilen kommet nach solchem Schauer / oder auch ohne desselben nur eine aufsteigende Angst / und Entzündung deß Haubts / und Gesichts. Zuweilen kurtzer Athem / und engbrustiges Seufftzen. Einige / und zwar die meiste / haben grossen Kopff-Schmertzen darbey. Einige werden bald unruhig / unrichtig / und der Sinnen beraubt. Andere bekommen eine starcke Neigung zum Schlaffen / die sie schwär überwinden können. Etliche / ja vile / bekommen einen Grausen / Aufstossen deß Magens / und Brechen. Andere wissen nirgends zu bleiben / noch stät zu ligen / werffen sich ohne Unterlaß von einer Seyte auf die andere. Viele haben unersätlichen Durst / meistens ohne / doch auch zuweilen mit Speere / und Trückene der Zunge. Die meiste werden auf einmahl an Kräfften gantz zerschla-

 gen /

gen / und empfinden eine alle Glider außgehende schwirige / und ihrem Beduncken nach Bein-brechende Mattigkeit. Vile sehen wider ihre Gewohnheit gantz finster / betrübt und abscheulich auß. Einige bekommen Schwindel / Nasenbluten / und wol auch zuweilen Ohnmachten. Zuweilen treibet es ihnen einen Angst-Schweiß auß. Einige müssen öffters wider Gewohnheit den Harn lassen. Einige bekommen auch starcken Durchbruch. So wohl der Schweiß / Harn / als Stulgang pfleget ungewöhnlich übel zu riechen. Bey vielen schlagen rothe / blaue / oder braunlechte Fleck auß / welche von denen meisten für Petetschen angesehen / und auch ins gemein also genennet werden; seynd aber in der That mercklich unterschieden. Allen aber fahren früher oder später / manchen zwar gleich zu Anfang / ohne sonderbarer Ubelbefindung / gantz unvermerckt / da sie noch gehen und stehen können: andern aber den anderten / dritten / oder vierten Tag / selten später / mit vorgehenden oder Begleitung einiger angeregter Zufällen an unterschiedlichen Orthen deß Leibs Beule und Blasen auf / welche Blasen außsehen als wann sie wären gebrennet worden. Brennen auch also / erhöhen sich in wenig Stunden / und so sie geöffnet werden / lauffet ein wenig dunckel blaulichtes / zuweilen auch kläreres Wässerl herauß / und liget ein gebrenntes Fleisch darunter. Fressen umb sich / und werden manchesmahl grösser / wie auch tieffer / so / daß das Fleisch wie von einem Brand / herauß falle. Vielen zwar fahren nur allein Beule auf / andern Beule und Blasen zugleich. Es seye dann das Gifft dieser Kranckheit seye so häuffig / so häfftig / und scharpff eingenommen worden / daß es in wenig Stunden tödte ehe diese Blasen oder Beule auff-fahren können. Selten geschihet es / daß nur Blasen allein / auch blaulechte / gelbe / grüne und langlechte Striemen am Leib dort und da auff-fahren. Wann ein Mensch vor Auff-fahrung der Beule und Blasen schnell deß Lebens beraubet wird / zeigen sich doch mit / oder gleich nach dem Todt so genannte schwartze Petetschen / oder vielmehr Gifft-Brand- und Toden-Fleck.

Weilen aber auch in andern Kranckheiten Beule auffzufahren pflegen / so ist sehr viel daran gelegen / daß solche Beule mit rechtmässigem Unterschied wol und gründlich erkennet werden. Dahero zu wissen / daß ein Beul von diser Art nicht pflege die Driesen in der Reyhe / unter denen Achseln / in denen Ichsen / oder unter denen Ohren gerad zubesitzen / sondern fahret nebst / unterhalb deren Driesen in Fleischichten Theilen auff. Dahero die Wachs-Driesen / so jungen Leuthen zukommen pflegen / leicht auß dem Orth und Lager zu underscheiden. Vielen / die dem Rothlauff unterworffen / kommet auch zu Anfang desselben einige geringe Geschwulst an die Reyhe / und machet einen rothen Striem gegen dem Knye. In wenig Stunden aber / da sich das Rothlauff außbreitet / vergehet die Geschwulst / und obschon vorhero es mit Schauer und Hitz angriffen / so mindert sich doch die Hitz mit Außschlag deß Rothlauffs mercklich / und zeiget sich der Zustand alsobald. Ist auch ein Beul / so von diser Seuche herkombt / und dieselbe andeutet / in etwas langlicht / pfleget erstens tieff zu ligen / und kan nur mit Greiffen durch den Schmertzen und Brennen erforschet werden. Ein ordinari Geschwär aber oder ein Blut-Ais ist rund. Die Schlieren / welche von der Frantzosen Kranckheit herkommen / seynd zwar auch langlicht / besitzen aber die Driesen in der Reyhe / und stellen die Figur solcher Driesen vor / nemlich zwar auch langlicht / aber mit einer in der Mitte erhobener Halb-Runde und Dicke / gleich einem langlichten Ey.

Das

Das meiste aber worduch die Beule dieser gifftigen Seuche von denen Franzosen-Beulen / Wachs-Drüsen / oder anderen Geschwären können unterschieden werden / ist / daß bey diesen gifftigen Beulen auch andere von obangeregten Kennzeichen nothwendig müssen vorgegangen / annoch gegenwärtig seyn / oder bald erfolgen. Dann obwohlen nicht alle / die von dieser Seuche angegriffen werden / alle obangezeigte Zufäll / und Kennzeichen haben / so haben sie doch ohnfehlbar einige daraus. Da entgegen in der Franzosen Kranckheit weit andere Zufäll vorzugehen / oder annoch gegenwärtig zu seyn pflegen / wie denen gar wohl bekant / die darmit behafftet seynd. Sie müssen aber auch wissen / daß / ob sie schon vorhin Zustände von dieser Französischen Art haben / dannoch gar leicht diese gifftige Seuche anziehen / und über vorigen schändlichen Zustand mit mehr Gefahr als alle andere bekommen können. Andere Geschwär und Wachs-Drüsen / ob sie wohl etwas Schmertzen / oder Hitz / auch Schauer mit sich bringen / seynd doch durch vereinbahrte Betrachtung anderer darbey befindlichen Zufällen und Umständen ohnschwär zu erwegen / und zu unterscheiden.

Ein jeder / der nun aus deutlich-erzehlten Anzeigungen vermuthen kan / er habe diese gifftige Seuche allbereit bekommen / solle sich gar nicht lang saumen / erstlich mit geistlichen Mittlen / Beicht und Communion nicht allein sich zu versehen / sondern ungesaumt sich zu Beth legen / und wohl innenhalten / damit die Kranckheit durch Wein-Sauffen / oder andere ungeziemende Nahrung / ohnbesonnene Bewegung des Leibs / Wind / unstäte Lufft / und dergleichen / nicht gleich in allem Anfang verwirret / die Natur geschwächet / sondern ihme bey Ziel und Zeit folgende natürliche Mittel / nebst einer geziemenden Lebens-Art / mögen angewendet werden.

Massen diese Kranckheit ein gar schnelles und kurtzes Verfahren machet / und entweders den dritten / vierten / oder längstens siebenden Tag einen guten Anlaß zu Erhöhung und Zeitigung der Beulen / auch rechtmässiger Ausfliessung und Absönderung deren Brand-Blattern / ohne sonderbahren Zufällen / zeigen muß. Oder es kommen Durchbruch / Brechen / hefftiges Nasen-Bluten / Unruhe / Hin- und Herwerffen / Abgang des Schlaffs / Unsinnigkeit / rothe und endlich schwartze so genante Petetschen / blaulecht und grünlechte Striemen ; da es dann um des Menschen Leben gar gefährlich / ja gemeiniglich gethan ist.

Aus diesen ist klar zu ersehen wie die Kranckheit ligt / und kan ein jeder selbst ohnschwer abnehmen / ob er angesteckt sey oder nicht. Wäre auch zu wünschen / daß alle Beschauer zu warhaffter Unterscheidung solches Zustandes alle angeregte Kennzeichen wohl und stäts vor Augen hätten / damit nicht andere Krancke für Angesteckte angesehen / und unter solche mit augenscheinlicher Gefahr der Ansteckung gebracht werden. Welches ein unverantworliches und mörderisches Beginnen ist : doch leider aus Unwissenheit oder Bosheit der Beschauer / bey solch-waltenden Kranckheiten offt zu geschehen pflegt.

Von Beschaffenheit der Puls / und des Harns ist in Erzehlung deren Kennzeichen zu Fleiß nichts gemeldet worden. Theils / weilen diese zu unterscheiden wenig (ausser denen / die sich eigentlich auf die Wissenschafft der Artzney-Kunst verlegen) die Erfahrenheit haben. Theils / weilen so wohl Puls als Harn in dieser Kranckheit sehr betrieglich / und gantz ungewisse / ungleiche Kennzeichen seynd. Indeme beyde von der natürlichen Beschaffenheit offt gar wenig abweichen.

 Was

Was solche Seuchen seyen.

AUs denen angezogenen Zufällen erhellet klar wie der Tag / daß solche Seuchen nichts anders / als eine Vergifftung des Menschlichen Leibs seyen. Massen andere Gifft eben dergleichen Würckung / eines mehr / ein anders weniger / eines diese / ein anders andere / hervorbringt. Dieses erhellet auch aus einer merckwürdigen Beobachtung / welche allhier anzuführen nicht hat können unterlassen werden / daß nemlich / da einer mit solcher Seuche behaffteten Persohn ist Ader gelassen worden / sich an das in Schalen stehende Geblüt Fliegen / wie sie pflegen / gemacht haben / und seynd nach Verkosten dieses Bluts alle gleich tod geblieben / so / daß um die Schalen ein gantzer Kreis toder Fliegen / nicht anders als von Fliegen-Gifft getödtet / herumligend gefunden worden.

Was aber diesem Gifft gantz eigenthumlich / und anderen nicht insgemein zuständig / ist / daß dieses Gifft sich pflege in obangezogene Beule und Brand-Blasen zu versamlen / durch dieselbe auf das öffteste / ja wann die Kranckheit in ihrem ordentlichen Lauff nicht verwirret wird / allezeit sich von denen fliessenden Theilen des Leibs abzusöndern / und endlich zu reinigen.

Ob dieses Gifft das Geblüt der Menschen wie ein Butter-Milch gerinnen mache / verdicke / und beschwäre / oder ob es dasselbe verdünne / fliessend / steigend / und schaumend mache / vermeinen viel / seye die Hauptsach / so darbey (in Ansehen der entgegen zu setzen kommenden Hülffs-Mittel) zu beobachten seye. Es ist aber diese eine so unbeständige Sach / und ereignet sich nach Beschaffenheit deren Leibern bald das erstere / bald das letztere. Ja in einem Leib pfleget dieses Gifft das Blut bald zu verdicken / bald all zu flüssig und schaumend zu machen. Nach dem nemlich das Blut mit anderen Säfften des Leibs in diesen oder jenen Theilen desselben vermischet wird / und bald mehr von solchen einnimt / die fähig zu verdicken / bald von solchen / die mehr zu verdünnen geartet seynd.

Auch ist es ein mercklicher Unterschied in unterschiedlichen Leibern / nachdeme nemlich / nach der angebornen oder eingewurtzelten Art deren fliessenden Theilen des Leibs / diese oder jene Würckung ehender und leichter hervor zu bringen ist.

Wahr ist es doch / daß dieses Gifft entweders ein oder die andere dieser beyder Würckungen zu machen pflege. Meistens aber erstens die Verdünnung / sonderbahr bey gallichten trucknen Leuthen. Obwohlen endlich nach einer hefftigen Aufschaumung alles in eine schwere / sultzicht / und dicke Lettigkeit verfallet. Diese Schaumung des Geblüts / und anderer Säfften des Leibs / ist abzunehmen aus dem feuerrothen Gesicht / schimerenden Augen / Abgang des Schlaffs / Unruhe / gewaltiger Unsinnigkeit / Blut-Stürtzung durch die Nase / oder aus anderen Orthen / und hefftig-brennender Hitze / vielen Brand-Blattern. Entgegen die Verdickung aus der Schlaff-Sucht / Derbe / geringer Hitze / weiß-trüblichten Harn / schweren und feuchten Leib des Krancken / übergrossen Beulen.

Beständig aber und gewiß ists / kan auch nicht genugsam wiederhollet werden / daß dieses Gifft / so die Säfft des Leibs ordentlich herumfliessen / die häutichte Theile eine gemässene Truckung / und Beförderung denenselben geben zu können / fortfahren; daß die Kranckheit nicht in ihren ordentlichen Lauff verwirret werde / sich allezeit pflege / und müsse in äusserlich-erscheinende Geschwär / meistens bey denen Reyhen / wohl

aber auch unter denen Ichsen / oder hinter denen Ohren / oder in Brand-Blasen / die an alle Theil des Leibs kommen können / sich versamlen / und durch solche Versamlung von denen übrigen fliessenden Theilen des Leibs absönderen / und ausreinigen.

Dieses alleinig ist bey dieser jetzt waltenden Seuche beständig / und durchgehends zu beobachten. Also / daß auch so gar nicht bey allen eine fieberische Hitze zu finden ist. Ja die Puls und Harn seynd beyde / wie in natürlicher Beschaffenheit sehr offt anzutreffen. Wie dann auch alle andere angezeigte Zufäll / sich bald dieser / bald jener / bey diesen / und bey anderen / nicht zeigen.

Zwar auch die Brand-Blattern seynd nicht bey allen zu finden / wohl aber die Tüppel oder Beule: deren sich wenigst / wann die Kranckheit sehr schnel ihre Schrancken durchlauffet / und ehender die Lebens-Geister unterdrucket / als sie ihre Würckung äusserlich zeigen kan / vor den Tod ein Anfang zu solchen noch sehr tieff-ligenden Tüppeln bey denen meisten sich als eine Spannung verspühren lasset.

Von äusserlichen Ursachen dieser Kranckheiten.

Ob sie von unartiger Zusammenfügung deß Gestirns / von Stillstehen / oder Fäulung der Lufft / von Ertzt-Grufften / von Pfützen / von Thau / und dergleichen herkomme / ist alles ungewiß. Seynd hierinnfalls so vil erdichtete noch andere Sachen zu hören und zu lesen / daß es die Mühe gar nicht belohnet / sich in solchen ungegründeten Dichtereyen auffzuhalten / oder andere darmit zubethören.

Dieses ist gewiß / daß wenigst bey dieser nun waltenden Seuche keine andere Ursach seye / als allein folgende: Erstlich Gottes gerechte Verhängnus / wie es dann in Göttlicher Heil. Schrifft gegründet ist. Andertens / sihet ein jeder wie unartig und ungleich die Zeiten dieses Jahrs bißhero durchlauffen. Also / daß obschon die Lufft nicht angestecket / wie viele ungleich vermeinen / doch durch solche Unarth die Leiber sehr bereitet werden dem Gifft den Eingang zu lassen. Drittens / das Elend und Armuth so vieler Leuthe / wordurch die Leiber selbst innerlich zur Verderbnus und Verwüstung geschwächet werden. Vierdtens aber ist die Ansteckung / so auß Ungarn in dieses Land sich erstrecket hat. Kunten auch ohnschwer die sonderbare Begebenheiten erzehlet werden / durch welche ein und andere Statt / Flecken und Dorff in diesem Land erstens und urspringlich mit dieser Seuche angestecket; Hernach das Gifft von einem Orth zu dem andern mit Kleyder / Bethgewant / wollene Tücher / Peltzwerch / Leingewant / mit einem Wort / ungeachtet aller möglichster Obsicht / heimlich verstolener Weise geübten Handel und Wandel geschleppet worden.

Die Erfahrenheit hat es überflüssig gelehret / daß / wo nur eine mit disem Gifft fest vereinbarte Außdünstung eines angesteckten Menschen gelangen / oder sich ankleben kan / daß selbes einem andern gesunden / da es von diesen berühret / erwärmet / in Bewegung gebracht / und auf einige Arth an ihn kommen kan / wann je dessen Leibs-Beschaffenheit darzu bequem ist / anstecke. Da einmahl nur einer angestecket ist / kan derselbe / und pfleget / sonderbar Anfangs / da gemeiniglich es nicht wahrgenommen / oder nicht geglaubet wird / viel andere anstecken; diese Viele noch mehrer / und die Mehrere unzahlbare / in Volckreichen Stätten.

Wann auch solche vergifftete Außdünstung schon vorlängst erkaltet ist / zeiget es sich doch / daß dieselbe dannoch beharren / und erst über viel

Zeit ihre Würckung auffs neue durch Erwärmung und Erweckung vollführen kan.

Winterszeit wird dieses Gifft in seinem Nest / wo es sich mit solcher Menschlicher Außdünstung verleget / mehr gedrucket / und innen gehalten. Ist aber niemahlen zutrauen / wann auch nur ein eintziger also Erkranckter unter vielen tausenden sich befindet / sondern muß alles vertilget werden / was nur das Gifft auffhalten kan. Dann sonst mit angehendem Frühling es sich zuerweitern / im Sommer biß zu denen kalten Winter-Monathen weit und breit außzubreiten pflegt.

Auff was die Forcht oder Hoffnung / in dieser Kranckheit zu gründen seye.

ES ist zwar in täglicher Erfahrung vor Augen / daß diese Kranckheit in sich selbst sehr gefährlich seye. Zu allen Anfang / da dieselbe sich irgends äusseret / und nicht alsobald vertilget wird / pflegen mehr auffzukommen / als zu sterben. Mit der Zeit aber erhöhet sich das Gifft / und sterben allmählich mehr / als auffkommen: biß endlich dasselbe auff das Höchste gestigen / und gleichsam vertobet hat. Da dann die mehrere wiederumb genesen; biß es endlich gemeiniglich mit angehender Kälte / Winters-Zeit / wenigst in disen Ländern / gar erlösche.

Bey einem Krancken insonderheit ist es sehr ungewiß von dem Außgang zu urtheilen. Dann zuweilen einer mit sehr schlimmen Zufällen / und Neben-Zuständen / doch endlich auffkommet. Ein anderer mit besseren Zeichen / doch sterben muß.

Meistentheils aber kommen viel leichter auf / denen ohne sonderbare Neben-Zustände Beule sich erheben / die einen ordentlichen Wachsthum haben / und zur Zeitigung sich bald schicken. Obwohlen es auch gar offt geschihet / daß sich solche Beule ohne weiter Zeitig- und Eröffnung widerum zertheilen. Solche Leuthe aber können nochmahlen angestecket werden.

Die Brand-Blattern sambt Beulen / oder alleine / seynd zwar gefährlicher / jedoch nicht zum gefährlichsten.

Rothe so genannte Petetschen vermehren die Gefahr mercklich; werden sie aber braunlecht / oder schwartz / so ist es fast gethan.

Eine schwangere Frau kombt gar nicht leicht von solcher Kranckheit auff / sondern pfleget umbs Kind / und bald darauff umbs Leben zukommen.

Durchbruch ist sehr gefährlich / noch gefährlicher anhaltend / stätes / und übermässiges Brechen. Sonderbar / wann ein starckes Brennen im Magen / oder Bauch darbey ist. Dann dieses bedeutet innerlich verborgene Carfunckel / oder Brand-Blattern im Magen oder Gedärm.

Die es mit Schlaffsucht angreiffet / kommen schwärlich darvon / und ist gefährlicher als Unsinnigkeit.

Gelbe / braunlecht und blau / oder grünlichte Striemem / die von Carfunckeln außgehen / oder sonst sich hin und wider am Leib zeigen / seynd von denen allergefährlichsten Zeichen.

Blutstürtzungen durch die Nase / oder von anderwärts / seynd gefährlich. Wann sie sich aber den vierten oder den sibenden Tag nicht allzuunmässig / auch nicht mit andern Neben-Zuständen erzeigen / seynd sie zuweilen zur Genesung gedeylich.

Alles

Alles kombt darauff an / daß diese Kranckheit zweyerley Lauff hat / einen ordentlichen / und einen unordentlichen. Der ordentliche Lauff der Kranckheit ist / wann dieselbe zu rechter Zeit die Beulen oder Carfunckel / oder beyde zugleich / allgemach hervor bringet / und darbey sich nicht viel andere / noch auch hefftige Neben-Zuständе ereignen. Der unordentliche Lauff aber ist / wann darbey die erst angezeigte Neben-Zustände sich einfinden.

Bleibet es bey dem ordentlichen Lauff / und wird darinnen nichts gestöhret / noch verwirret / das Gifft in Beule und Blasen versamblet / dardurch von denen übrigen Säfften deß Leibs abgesöndert / so kommen fast alle darvon ; und kan mit Grund der Warheit auch auß ståter Erfahrnus betheuret werden / daß nicht leicht einer in solchem Fall zu Grund gehe.

Wird aber diser ordentliche Lauff / Versamblung deß Giffts in die Beule und Brand-Blattern / desselben Absönderung und Reinigung gestöhret / da es so dann in vollem Strand deß Geblüts und anderer Säfft deß Leibs vermenget bleibet / so kommen von dieser Arth Petetschen / Blutstürtzungen / Durchbruch / Erbrechen / Schlaffsucht / Unsinnigkeit / allerhand Striemen / Brand-Mahle / Brennen im Bauch / und innerlich verborgene Carfunckel. Diese Neben-Zustände seynd ein Zeichen einer Ertödtung der Lebens-Geister / und einer Verhörgung / schwären Streits / ja meistens gäntzlicher Niderlag der Natur. Da dann dem Gifft Zaum und Ziegl benommen / und dasselbe das Geblüt zu verhörgen / sich in unterschiedliche innerliche Theile / meistens aber ins Haubt / oder Unter-Bauch zuverfangen / nach Arth und Fähigkeit der Theile deß Leibs die gemelte tödtliche Neben-Zustände hervorzubringen pflegt.

Zihl und Absehen / so man sich vorstellen solle / zur Genesung von dieser Kranckheit zugelangen / oder zu helffen.

In diesem bestehet nun alles / und ist bißhero die Beschaffenheit und Lauff dieser Kranckheit nur desthalben so weitläuffig und außführlich erzehlet worden / damit darauß allen Menschen das Liecht auffgehen möge / wie man mit solchen Krancken umbgehen / und denenselben bestmöglichst zur Gesundheit helffen / keineswegs aber schaden könne.

Es erhellet / daß der sicherste Weg zur Genesung zugelangen seye / wann sich das Gifft in Beule / oder Brand-Blasen / oder beyde / zur rechter Zeit / ohne Neben-Zustände versamblet. So bestehet dann der Haubt-Zweck darinnen / daß diese Versamblung und eintzig ersprießliche solche Läuterung deß Giffts ; Erstens keineswegs / und auff keine Arth und Weiß gestöhret / oder verwirret werde. Andertens / daß man dieselbe möglichst führe / rechtmässig regiere und befördere. Drittens / daß genau in Acht genommen werde / wann diese Läuterung durch diese oder jene Neben-Zustände beginnen wolte verstöhret und verwirret zu werden / dieselbe auff das möglichste in gute Ordnung wiederum gebracht / und denen Neben-Zuständen die gehörige Mittel entgegen gesetzt werden. Viertens / daß / so das Gifft schon in Beule und Blasen versamlet wird / denenselben biß zur rechtmässiger gäntzlicher Zeitig- Reinig- und Heylung / oder Zertheilung / gebührend abgewartet werde. Fünfftens / daß man denen Kräfften jederzeit zu steuren suche. Und endlich Sechstens / daß

Speiß und Tranck sambt der übrigen behörigen Wartung / nach Zihl und Maß zu den Zustand gedeylich eingerichtet werde.

Innerliche Hülffs-Mittel

SEynd zu Erfüllung dieses Ziels und Absehens / köstbahre von Edelgestein / Perlen / oder Gold- zubereitete Artzneyen / oder mit überfeiner Kunst ausgearbeitete Essentzen / Tincturen / und Balsam vonnöthen ? Ihr seuffzet und gedencket die Kranckheit ist groß / so müssen auch die Hülffs-Mittel groß seyn. Dieses ist zwar war ; aber nicht jene Mittel können in der That groß genennet werden / welche kostbahr aus allen Enden der Welt hergebracht / durch Feuer und Wasser gesotten / und gebraten / geröstet / und auf weiß nicht was für eingebildete Feine getrieben seynd / sondern die / so zu deme / was hauptsächlich in jeder auch allergrösten Kranckheit solle ausgerichtet werden / zum bequemsten und tauglichsten seynd.

Seyet also getröstet / ihr Arme / dann euch so wohl / als denen Reichen / der gütigste GOtt das allerergäbichste und kräfftigste Hülffs-Mittel mitgetheilet hat. Dieses ist die selbst oder Eigenmacht der Natur. Diese / so sie nun recht deutlich wird können erkläret / und allen so vor Augen gelegt werden / daß sie mit reiffen / und von schon gefasten Meinungen entblösten Urtheil alles / was sich bey dieser Kranckheit würcklich ereignet / ohne Irrwann / wahrnehmen wollen / werden sie bekennen müssen / daß dieses / über alle erdenckliche Mittel / das erste und vornehmste / und daß viele durch dieses allein / keiner aber ohne diesen / könne jemahlen genesen / und daß aus allen anderen Hülffs-Mittlen die ergäbichste / gröste / und kräfftigste seyen / die diese Eigenmacht der Natur rechtmässig führen / leiten / und regieren können.

Durch die Natur verstehet man allhier den gantzen Begriff aller fliessend- und festen Theile / welche unter Oberherrschung der Seele / zur Bestellung und Leben des gantzen Menschen miteinstimmen und mitwürcken.

Diese Theile des Leibs seynd fliessende / und feste. Die fliessende müssen stäts herumgetrieben werden / und die feste zu solchen Trieb den Nachtruck durch einen in ihnen wohnenden Gewalt / einer eigenmächtigen Dehnung geben. Welcher Gewalt gleich ist dem Gewalt / durch welchen eine Feder in einer Uhr sich ausdehnet / oder eine Degen-Kling wann sie gebogen wird / sich wiederum / so bald das äusserliche Trucken nachlasset / von selbst gerad richtet.

Dieser Lauff und Bewegung der fliessenden Theilen / dann der Nachtruck deren festen / unter Oberherrschung der Seele / wird allhier die menschliche Natur mit einem Wort benamset.

Nun ist nochmahlen wohl in acht zu nehmen / daß in dieser Kranckheit / von welcher hier gehandlet wird / kein sicherer / ja gewißlich kein anderer Weeg zur Genesung seye / als daß sich das Gifft / so die Kranckheit stifftet / in Beule oder Blasen / oder in beyde zu gleich versamle.

Dieses erhellet daraus / daß alle / die keine andere Neben-Zustände / bey dieser Kranckheit haben / fast gewiß und sicher genesen. Die auch andere Neben-Zustände haben / wann sie es doch überwinden / und genesen / nicht anderst genesen / als wann endlich doch die Beule sich noch erheben / und zur Zeitigung gelangen / oder / da das Gifft minder in seiner Menge ist / sich zertheilen.

Dieses

Dieses könten / ja müsten unzahlbare / wo nicht alle / beweisen / die ohne eintzigen / oder auch die mit anderen Hülffs-Mittlen / die Kranckheit nicht anderst als durch Beulen / oder Blasen / oder beyde zugleich überwunden haben. Werden es auch alle die mit dieser Kranckheit behaffte zu versehen / und zu heilen würcklich begriffen seynd / hoch betheuren.

Nehmet hierinfals wahr / daß von denen / die mit solchen Beulen / und Blasen genesen / einem dieses / einem andern jenes Hülffs-Mittel / als zum Exempel einem ein solches / einem andern ein anders Pulver / einem ein Gifft-Latwerg / einem andern ein Schwitz-Tranck / eines und das andere / von gantz unterschiedenen Ingredientzien / nicht nach Unterschied deren Naturen / sondern nach eines jeden Wissen / und Meinung ist gegeben worden ; und seynd doch so wohl von diesen als jenen einige genesen. Alle aber die gesund worden seynd / haben Beule / und Blasen / entweders beyde / oder Beule allein bekommen. Folglich kan man weder denen Pulvern / noch Latwergen / noch Schwitz-Träncken / die Genesung gewiß zuschreiben. Keiner aber / ja gar keiner ist ohne Beule / und Blasen genesen ; wohl aber viel werden gesund alleinig durch Beule / und Blasen ohne Pulver / ohne Latwerg / ohne eintzigen Schwitz-Tranck / oder anderen ersinnlichen Mittel. Folget also wohl / daß die Pulver diesem / jenem die Latwerg / einem andern das Tranck / nicht geschadet / auch hat in etwas können verhülfflich seyn. Folget aber auch / daß sie weder durch die Pulver / noch durch die Latwergen / noch andere solche Sachen genesen / weilen mehrer ohne derselben jeglichen / ja ohne derselben allen / keiner aber ohne hervorgebrachten Beulen / oder Blasen / oder beyden zu gleich / gesund worden ist.

So bleibet dann unwiederrufflich / daß jenes Mittel / welches zu Erhebung der Beulen / oder Blasen / oder beyden zugleich / helffen kan / in dieser Kranckheit das erste / vortrefflichste / und sicherste seye.

Nun was die Beule / und Blasen erhebet / und darein das Gifft zu der in dieser Kranckheit von selbst zielender eintzig- möglichen Reinigung versamlet / das ist nichts anders / als die Eigenmacht der Natur. Dann kein Mittel in der Welt ist / so durch Kunst eigentlich die Leuterung des Giffts / aus denen lebhafften Säfften des Leibs absöndere / in Beule / und Blasen versamle / und dieselbe erhebe. Dieses bestehet in einer innersten wolgeordneten geheimen Bewegung deren mindesten kleinesten Theilen / aus welchen die fliessende Säfft des Leibs zusammengefüget seynd / und kan nicht anderst / als durch innersten Antrieb von selbst geschehen.

So wenig sich eintzig- menschliche Kunst rühmen kan / einen Apfel / oder Birn / ein mindestes Blätel eines Baums / ein Gräßlein / ein Lilien mit ihrer Gestalt / und Geruch versehen / die sich in Stängel / und Bläter erhebet / zu machen ; so wenig kan sich die Kunst rühmen / einen Beul / oder Blasen / zu Absönderung des Giffts / und Genesung des Menschen / als eine gewünschte Frucht / zu verfertigen. Hat auch die Erfahrung satsam bewähret / daß kein anderer Weeg / weder dieses Gifft im Leibe zu tödten / noch aus dem Leibe heraus zu bringen seye / als alleinig diese schon offtgemelte Versamlung desselben in Beule / und Blasen.

So ist dann platter Dings alles dieser so hoch angerühmten Eigen-Macht der Natur zu überlassen? solle man also alleinig zusehen / und gar keine hülffreiche Hand anlegen? Dieses folget gantz und gar nichts darauß /

 folget

folget aber wohl / daß alle Hülff in gelind- und gebührender Leitung der Natur bestehe / auff daß sie ihr Zihl und Ende / in Hervorbringung dieser Genesungs-Beulen und Blasen / ohne Zerstöhr- und Verwirrung / vollführen möge. Nicht anderst / als wie ihr sehet / daß ein Gartner Winters-Zeit / in einer Einsetz oder Glaß-Beth / verschiedene Gewächse / Frücht und Blumen / mit kunstreicher Anfeuchtung und Mässigung der Wärme hervor bringet. So viel Antheil nun / in Hervorbringung der Frücht und Blumen / der Gartner hat / so viel und nicht mehr / hat euer Kunst in Genesung deren Krancken. Die vornehmste / erste / und haubtsächlichste Hülff / hat der gütigste GOtt in die Macht der Natur gesetzet. Gestehet es nur / dann müsset ihrs doch gestehen ; und redet es täglich deren verstorbenen Freunden ein / daß kein Artzney / ohne Mitwürckung der Natur / würcken / und erspriessen könne. So könnet ihr auch nicht absprechen / daß die Natur allein / ohne der Kunst / die Gesundheit bringen / nicht aber die Kunst ohne der Natur / jemahlen könne. Sehr viel Leuthe / die sich auff geringen Dörffern ohne alle Hülff befunden / haben ihre Beule und Blasen mit eintziger Aufflegung allgemeiner Hönig-Pflaster / sambt der völligen so groß und hefftigen Kranckheit / überwunden. Ja die Kranckheit ist gar bey solchen / die es in ihrem Lauff mit nichten zerstöhret / zu der Hefftigkeit nicht kommen / wie bey vielen andern sie gekommen / die den ordentlichen Lauf derselben / durch ungeziemend und gewaltthätige Mittel / gestöhret haben / dardurch sie auch die gefährliche Neben-Zustände herzü gezogen. Nehmet nur wahr / ob nicht jene / die darbey Durchbruch / Nasenbluten / hefftiges Brechen / schwartze Petetschen / und dergleichen bekommen / gemeiniglich Artzneyen genommen haben / entweders gar zu diesen Zustand untaugliche / oder zu gewaltthätige und scharpffe. Erkundiget euch wohl / so werdet ihrs gemeiniglich finden.

Nicht genug kan es gesagt werden / alles und alles ist an diesem gelegen / daß die Kranckheit in ihrem ordentlichen Lauf nicht verstöhret / und durch Verwirrung der eigenmächtig hervor zubringen angezihlten Absönderung / und in Beule und Blasen Versamblung deß Giffts rechtmässig geleitet werde. Ist auch zu wünschen / daß GOtt dises Haubt-Absehen allen / die sich anmassen mit diser Kranckheit Behaffte zuversehen / gnädiglich einfliesse / und sie erleuchte. Dann ist dieses Haubt-Absehen irrig / so werden Artzneyen angewendet / die stracks der Genesung entgegen stehen. So aber alles auf dieses eintzig ersprießliche Absehen gerichtet wird / werden die meiste nächst Gottes Beystand gesund werden / die das Gifft nicht in solcher Ubermaß und Schärpffe gesogen / daß es gleich Anfangs alles verwirre / in Unordnung / Verderb- und Verwüstung bringe.

Zu so offt und nachdrucklich angeführten Absehen zugelangen / ist vonnöthen / sich wolgemuthet und stille zu halten / und können allen Persohnen / in allen Umständen / ausser Weibsbildern denen ihre Monatliche Reinigung mit rechter Ordnung in die Kranckheit eintrifft / folgende Mittel angewendet werden : Erstens gemässigte Pulver von weisser Terra Sigillata, Krebs-Augen / rother Terra Sigillata, und Cöllnischer Kreiden / jedes ein Messerspitz. Weibs-Bildern aber / wie erst gemeldet : Krebs-Augen / præparirtes Hirschhorn / præparirtes Helffenbein / und Cöllnische Kreiden / jedes ein Messerspitz. Solche / oder dergleichen mässige Pulver / können in außgebrennten Cordabenedict- oder schwartz Kerschen-Melissen-oder auch nur in frischen Wasser alle acht oder zwölff Stund eingegeben werden. Bald darauff entweders die Blätter von Eschbaum /

oder

oder Betonica / oder Salve / oder ein wenig Weinrauthen in heissen Wasser/ eine Zeit lang zu weichen/ auf ein Seitl Wasser nicht mehr als was man mit vier Fingern halten kan. Von diesem Wasser / so heiß es seyn kan / öffters deß Tags/ als etwann alle sechs oder acht Stunde/ so vil zu schlurffen als der Krancke ohne Beschwärnus vertragen kan: als ohngefähr bey einem Seitl/ weniger oder mehr.

Kindern unter zehen Jahren gibt man von denen Pulvern die Helffte / oder noch weniger.

Diese oder dergleichen Artzneyen können nicht ermanglen / die Schärpffe deß Giffts zu mässigen / das Geblüt und andere Säfft deß Leibs in rechtmässigem Stand / und die feste Theile biegsam und offen zuerhalten. Erwecken auch keine übermässige Empörung im Geblüt / sondern führen gelinde die Natur zu ihrem Zihl. So lang und viel die Natur von ihrer ordentlichen Würckung und Lauf nicht allzuvil abweichet/ ist gar nicht nöthig / weder ersprießlich / einen würcklichen Schweiß gewaltthätig zu erzwingen / sondern sich nur mässig warm zu halten / und einer gelinden Außdünstung abzuwarten / dardurch dann das Gifft ohne Verwirrung gemindert wird.

Sehet ihr/ wie es offt zu sehen / daß nebst grossen Durst der Krancke Hitz und feurige Augen/ Angst und Unruhe hat/ gebet ihme von wohl versüsseten Vitriol-Geist drey / vier / biß fünff Tropffen in einen Seitl frischen / oder gesottenen Wasser abgegossen/immerdar zu trincken. Dieses ist in verschiedenen Umständen/ als in unaußsetzlichen Brechen/Durchbruch/Nasenbluten/rc. ein so vortreffliches Mittel/ daß ihr es weniger begreiffen könnet/ als in der That nutzlich erfahren werdet.

Labet und erquicket euren Krancken entzwischen zuweilen mit ein wenig Lemoni-Safft in Wasser / oder vermenget ohne Feuer præparirtes Hirschhorn/ Cristallen-Pulver / præparirtes Helffenbein / und gegrabenes Einhorn/ jedes ein Quintel / Kuchelzucker ein halb Loth / mit einem Seitl Scorzonera / oder schwartz Kerschen - Wasser / oder so ihr es vermöget Citronen-Wasser / und gebet ihme offt ein oder andern Löffel voll darvon. Wollet ihr gar zierlich euch bedienen/ und vermöget es/ so ist es nicht schädlich Perl-Wasser mit Alkermes vermenget/ oder Nägeln-Safft mit Citronen-Wasser/ oder Granat-Safft/Citronen-Syrup/und dergleichen. Kan auch ohne Schaden / wann ihr es habt und vermöget / jedoch auch nicht mit mehrern Nutzen / an statt obberührten Pulvern / das rothe/ oder graue Edlgestein-Pulver / oder Marggraffen - Pulver / sonderbar Weibsbildern / gebraucht werden. Sofern der Krancke nicht allzuhitziger Natur / noch außgedörret/ nicht gelb und mager ist / entgegen dostig / von sehr schwachen Magen/ deß Weins stäts gewohnet / der Kopf nicht verwirret / und sehr eingenommen / so könnet ihr ihme sicherlich ein oder andern Löffel voll Wein / oder gar ein kleines Schällerl Weinsuppen mit halb Wasser und halb Wein gemachet / zur Labnus geben. Sicherer aber ist ein rother als weisser Oesterreicher Wein. Muß aber nicht mißbrauchet / sondern nur gar selten ein kleines Löfferl voll gegeben werden. In grosser Hitz ist ohne dem nicht die Meinung dieses zu thun. Aber es befindet sich gar offt nicht die mindeste / ja allzuwenig Wärme darbey. Da förchtet euch nicht / daß ein so geringer Löffel voll rothes Weins hitzen werde / dann andere Hertzstärckende Sachen leichtlich hitziger seyn können ; und wird bey Leuthen / die deß Weins stäts gewohnet seynd / allein der Geruch mehr Erquickung bringen/ als viel andere Artzneyen. Habt ihr nichts anders beyhanden/ so gebet ihme ein klein wenig Wein-Essig mit Wasser vermenget.

So lang alles in ordentlichen Gang bleibet / und sich nicht vil / noch hefftige Neben-Zuständе ereignen / bleibet gemeiniglich denen Krancken der natürliche Lust zum Essen / auch Schlaf in leidentlichen Stande. Bey solcher Bewantnus kan dem Krancken eine mittelmässige / nicht gar zu sehr die Natur schwächende Nahrung / als Pänätl / aufgesottene Suppen / Haberkern / Gersten / allerhand Mehlspeisen / und Zugemüß / und wer es vermag / auß Reiß / kräfftige Sultzsuppen / Gestossene / und dergleichen zugelassen werden. Jedoch ist allezeit sicherer / die ohne dem durch die Kranckheit geschwächte / und in Läuterung deß Giffts beschäfftigte Natur nicht zu überladen. Und zwar / wann sich viele und erhebliche Neben-Zustände einfinden / so enthaltet euch die erste vier / biß sechs / oder siben Tag / auch nach Arth der Sachen länger / ihme gar zu kräfftige Suppen zugeben / viel weniger andere Speisen / wie die Nahmen haben mögen. Sondern gebt ihme nur dünnen Gersten- oder Haberkern-Schleim / oder höchstens ein dünnes Pänätl / mit nicht gar kräfftiger Suppen gemacht / oder eine dünne eingebrennte Suppen nur mit Wasser. Habt ihr einen Lemoni / so drucket ein wenig deß Saffts hinein / sonst aber / jedoch nicht allezeit / etlich Tropffen Essig / oder gesottenen Safft von unzeitigen Weinbeern.

Lasset euren Krancken keinen Durst leiden / gebet ihme frisches Wasser / mit einen gebäheten Brodt abgelöschet / leget Hirschhorn darein / oder ein und anders Schnitzl von Lemoni. Wann kein Schlaf-Sucht verhanden / sondern vielmehr Unruhe / und Anfang zur Unsinnigkeit / so zündet ein Stückl Gaffer an / löschet es in frischen Wasser zum öfftern auß / endlich werffet es hinein / und gebet dem Krancken so viel er will von diesem Wasser zu trincken. Oder machet ein gesottenes Wasser von einer guten Handvoll Scheitten von Eschenen Holtz / lasset es in zwey Maß Wasser sieden / daß drey Halbe bleiben / werffet zu letzt ein wenig Fenichl / oder Aneis / oder ein Schnitzl von Lemoni hinein / und gebet dem Krancken nicht leicht gar zu kalt / jedoch den ordinari Trunck nicht beym Feuer gewärmet / sondern im Zimmer überschlagen / nach Belieben und Erfordernus deß Dursts / zu geniessen. Wer es vermag / kan auch zuweilen Hirschhorn- oder Helffenbein-Sultz / mit Lemoni- Pomeranschen- Granat- oder Ribesel-Safft sauerlicht zu Löffelweiß kalter geniessen.

Auf solche / oder dergleichen Weiß werdet ihr euren Krancken besser / als mit allzugrosser Sorgfältigkeit / mit zwar nicht unbekanten / jedoch billich verwerfflichen / aufgebutzten / kostbaren / gemeiniglich allzuhitzigen / und gewaltsamen Artzneyen / beystehen. Könnet auch darmit biß der sibende / oder neundte Tag vorbey ist / anhalten / wann die Kranckheit ohne hefftigen Neben-Zuständen alleinig Beul und Blasen hervor bringet / in welchen Stand euch auch nicht leichtlich einer zu Grund gehen wird.

Wann die Beule im Wachsen oder Zertheilen / und die Carfunckel in Absönderung zum Außfallen sich bequemen / gehet es offt noch lang / ein / zwey / drey / oder vier Wochen her / biß die Beulen entweders sich selbst eröffnen / oder eröffnet werden können / und biß die Carfunckel außfallen. In wehrender dieser Zeit fahret fort mit mässiger Lebens-Art. Kan auch noch zuweilen ein Pulver / wie erstens beschriben / gegeben werden. Mit dem warmen Tranck / von denen obbenennten Kräutern / könnet ihr ingleichen nach Belieben / und Vertragen deß Krancken / anhalten. Oder gebet zuweilen rother Myrrhen eine Messerspitz in Cardobenedict-Wasser / oder lasset ein Stückl rother Myrrhen / wie einer Kösten groß / in Cardobenedict / Schwartz- Kerschen- und Scorzoneræ-Wasser / jedes ein Seitl /

wohl

wohl vermachet/ an einen warmen Orth auf der Herdstat in warmen Aschen/ doch ohne Sieden/ stehen; alsdann setzet es hin wo ihr wollet/ und gebet darvon zwey/ oder drey Löffel voll zuweilen/ als etwan alle Tag/ oder nach Beschaffenheit der Sachen/ auch nur alle anderte Tag/ ein. Habt ihr keine außgebrennte Wässer/ so nehmet an statt derselben reines Brunnen-Wasser zu der Myrrhen. Ist der Krancke gar truckner und hitziger Natur/ so gebrauchet euch an statt dessen/ nur deß Pulvers und warmen Kräuter-Trancks/ wie gemeldet. Gebet ihme auch noch zuweilen von denen angeführten stärckenden Mitteln. Oder von dem versüsseten Vitriol-Geist. Oder in feucht und dostigen Leibern etlich Tropffen Elexir Proprietatis in frischen Wasser. Wie denen Beulen und Carfunckeln abzuwarten/ solle nachgehends gemeldet werden.

Wie sich/ bey ereignenden Neben-Zuständen/ zu verhalten.

NEhmet wahr/ daß/ weilen sich ohne Zweifel gemeiniglich einige Neben-Zustände darbey einfinden/ als Grausen/ Brechen/ Schauer/ Hitze/ Durst/ Unruhe/ Aenstigkeit/ Abgang deß Schlaffs/ Mattigkeit/ und Zerschlagung der Glider/ &c. : lasset euch doch dieses alles/ und anderes Geringes/ nicht leichtlich von denen obangeführten Mittlen abziehen/ und schreitet nicht/ ohne grosser Noth/ zu hefftiger würckenden Artzneyen/ wie die seyn mögen; dann/ ob sie schon in würcklich sich anzeigenden unordentlichen Lauff der Kranckheit dienen können/ so kan man doch/ bevor sich solcher unordentlicher Lauff würcklich zeiget/ denen darauß entstehenden Neben-Zuständen/ auch durch hefftigere Artzneyen nicht allein keines Weegs vorkommen/ sondern/ da solche Artzneyen vor der Zeit angewendet wurden/ wäre zu beförchten/ daß gefährlichere Zufäll ehender könten dardurch erwecket/ und aufgewicklet werden.

Wann aber hefftigere/ und gefährlichere Neben-Zustände sich einfinden/ als gewaltiger Durchbruch/ unaussetzliches Brechen/ hefftige Unsinnigkeit/ gifftige Fleck/ gewaltsames Blutstürtzen/ &c. So könnet/ und müsset ihr auch andere/ nach Art der Neben-Zustände/ und der Natur deren Krancken/ so lang an die Hand nehmen/ als euch die Hefftigkeit des Zustandes Frist und Zeit gibt.

Auf daß ihr zu folgenden hefftigeren Mittlen nicht vor der Zeit schreitet/ wird euch alldar nochmahlen heilsam erinnert/ daß solche Neben-Zuständ zwar sehr offt aus Ubermaß des Giffts/ und desselben allzuhefftiger Schärffe entstehen/ oder/ weilen durch ungestimes/ und ungezimendes Verhalten deß Krancken/ zu allem Anfang sich dasselbe in das Haubt/ oder Unter-Bauch/ innerlich schon verfangen hat. Aber fast eben so offt werden diese grosse Neben-Zustände verursachet durch Aderlassen/ Purgiren/ gewaltige Schwitz-Artzneyen/ oder andere Künstlereyen/ die manchesmahl so gefährlich seynd/ als die Kranckheit selbst.

Wegen Schlaff-Sucht und Fräis.

WAnn der erste Angriff gleich mit unvermeidentlichen Schlaffen kommt/ die Flächs und Sen-Adern dort und da zu hupfen/ und zu zucken beginnen/ so ist schon zu vermuthen/ es besitze das Gifft allbereit das Haubt und Gehirn selbst. Weilen aber alldar/ da die Kranckheit sich schon gantz verwirret zeiget/ und schwerlich zu hoffen/ daß

sie ihren ordentlichen Lauf nehmen könne / oder die Natur im Stand seye / die Läuterung / und Versamblung des Giffts / heilsam auszuwürcken / also nicht so leicht etwas verderbet werden kan / und doch der Krancke nicht zu verlassen ist / allermassen doch offt / mit denen schlimsten Zeichen / einige darvon komen: Als kan / nebst denen oberzehlten Mittlen / oder an statt derenselben / von zu kleinen Pulver gestossener Baldrian-Wurtzel / Eber-Wurtzel / Meister-Wurtzel / Zitwar-Wurtzel / und Angelica-Wurtzel / jedes drey kleiner Messerspitz / in Lindenblühe-Wasser ein Seitel / wohl zugedeckt und vermachet / auf einen Kohl-Feur / ohne völligen Sieden / wohl erhitzet / dem Krancken auf dreymahl / in gleiche Theil abgetheilet / von drey zu drey Stunden warm / und untereinander gebeutlet / gegeben werden. Seyd ihr im Stand / daß ihr euch auß der Apotecken verschaffen könnet liquorem Cornu cervi succinatum, so gebet dem Krancken zehen biß fünffzehen Tropfen darvon in Wasser ein; oder gebet ihm von Oleo laterum fünff Tropffen; oder von Bibergail-Essenz fünffzehen / biß zwantzig Tropffen; oder vermischet unter das erstens beschriebene Ordinari-Pulver auch zehen / oder fünffzehen Gran Cinnabaris nativæ.

Leget auf die Fußsohlen Saurteig / Cronawethen / Saltz / Weinrauthen / und Krän gestossen / mit einem Essig zu einem dicken Koch gemachet; und erneueret es / wann es trucken / und kalt worden. Können auch einem solchen Krancken Zänger-Pflaster einwerts auf die Schenckel geleget werden. Oder / so ihr solche nicht haben könnet / nehmet das Kraut Haanen-Fuß genant / so man auch Schmaltz-Blümel nennet / zerquetschet es zwischen zwey Steinen / und leget es gemelter Orthen an statt der Zänger-Pflaster auf.

Wegen starckes Brechen.

IM Fahl das Brechen stäts anhaltet / und der Krancke fast nichts behalten kan / giesset auf eine rund-geschnittene Rinden von schwartzen Brod Brandwein / zündet ihn an / und lasset ihn völlig über das Brod ausbrinnen; dieses Brod leget warm auf den Magen. Oder stosset Wermuth / Braunmüntzen / und etwas Muscat-Blühe / nähet es in ein untergesteptes Maträtzel / dieses tauchet in rothen warmen Wein / und leget es auf. Oder leget Theriack mit Indianischen Balsam in starcken Wein wohl gewärmet / auf ein Leder gestrichen / auf. Oder schmieret den Magen mit Muscatnus-Sälbel.

Befleisset euch fünffzehen / oder mehr Tropfen Braunmüntzen-Geist / mit dem Trinck-Wasser einzuflessen; oder etwas weniges von Aqua Theriacali mit Wermuth-Syrup vermänget. Wäre aber ein stätes Brennen im Magen / also daß innerlich verborgene Carfunckel zubesorgen / und der Krancke von hitzig- und truckner Natur / so siedet nur etwas wenigs Schwartz-Wurtz / und Johannis-Kraut / in lauterer Brühe / und gebet ihme zu weilen einen Löffel voll oder mehr darvon. Könnet ihr Indianischen Balsam haben / so gebet mit dieser Brühe ein par Tropfen von Zeit zu Zeiten ein. Der so genante grüne Wund-Balsam ist in solchem Fahl sehr heilsam einzugeben / darvon dann ein oder anderes kleines Löfferl voll kan gegeben werden. In solchem Fall ist nutzlich einen Rosen-Zelten mit Essig befeuchtet auf den Magen zu legen.

Wegen Durchbruch.

In hefftig-anhaltenden Durchbruch nehmet Röthel wie die Zimmer-Leuth gebrauchen / einen guten Messer-Spitz / unter das erstens beschriebene Pulver. Oder so der Krancke nicht allzutrucken / und hitziger Natur ist / nehmet Muscat-Nuß klein gerieben zwey oder drey / Muscat-Blühe ein halb Quintel / Braun-Müntzen / Wermuth-Güpfel / jedes so viel man mit drey Fingern halten kan / Kuchel-Zucker einen guten Löffel voll; lasset es in einem enghalseten Krügel mit einem Seitel rothen Wein aufsieden / und da es noch im Sud ist / zündet den Wein mit einen brennenden Papier an / lasset ihn noch auf einer kleinen Glut stehen biß er ausbrinne. Darvon gebet dem Krancken ein oder mehr Löffel voll allgemach wohl warm. Förchtet euch nicht / daß dieses allzuviel hitzen werde / und seyet versicheret / daß dieser Kranckheit Hefftigkeit nicht in der Hitze / sondern in der tödlichen Würckung des Giffts bestehe / zu deme verliehret der Wein alle Hitzigkeit durch das Ausbrennen. Ihr werdet dardurch manche / die in solchen Umständen gemeiniglich zu Grund gehen / beym Leben erhalten. Dieses ist auch in übermässigen Brechen nutzlich zu gebrauchen. Gleichwie / wann standhafftes Brennen im Unter-Bauch als Anzeigen innerlich verborgener Carfunckel im Bauch sich einfindet / die wider das Brechen angeführte Wund-Balsam nutzlich zu gebrauchen seynd. In diesen beyden Zufällen / nemblich im Brechen / und Durchbruch / ist auf das nutzlichste denen / die es zu verschaffen vermögen / das vortreffliche Diascordium Fracastorii zu gebrauchen. Nehmet desselben ein halb Loth / zertreibet es in ein halb Seitel Braunmüntzen-Wasser / gebet es zwischen vier Stunden auf zweymahl / nemblich erstens den halben Theil / und über vier Stund wiederum das übrige. Oder gebrauchet euch auf solche Weiß des Theriacks / oder Methridats / oder Antidotum Matthioli, oder Elect. de ovo, Orvietanum, ins gemein Gifft-Latwerg genant. Mit diesen Latwergen / sonderbahr mit dem Diascordio, kan zu fünff / sechs / oder sieben Tropfen des berühmten Gaffer-Balsams vermenget werden / welcher bereitet wird von distillirten Agstein-Oel / distillirten Zitronen-Oel / jedes 3 Loth / distillirten Gaffer-Oel ein Loth. Mischet dieses unter einander / und lasset es an einem laulichten Orth wohl verbunden zweymal vier und zwaintzig Stund stehen. Alsdann distilliret es durch gläserne Retorten aus dem Sand / so gehet der so genante Gaffer-Balsam herüber: der in kleinen langhalseten Gläßlen wohl vermachter aufzubehalten ist.

Leget über den gantzen Bauch / und Magen / obgemelte wider das Brechen angeführte Säckel von Wermuth / Braun-Müntzen / und Muscat-Blühe. Oder guten Theriack mit rothen Wein / auch mit Indianischen Balsam / und etwas Aqua Theriacali. Da dieses oder jenes kalt worden / erwärmet / und erneueret es.

Wegen Blut-Stürtzungen.

In Blut-Stürtzungen / sie seyen gleich durch die Nase / oder anderstwo her / mischet obbemelten Röthel unter das erst beschriebene Pulver / und gebet desto öffter den versüsten Vitriol-Geist in frischen Wasser. Aldar kan auch von Vermöglicheren die Rosen- oder Korn-Blumen-Tinctur öffters getruncken werden. Leget auf das Creutz /

und Fuß-Sohlen / auch so es aus der Nasen kommet / über die Stirn / und Scheitel / rothe Terra Sigillata, und Salniter in gleichen Theilen mit Essig zu einem Köchel gemachet. Oder nur algemeinen Hafner-Leim mit Essig angemacht.

Wegen Petetschen und Brand-Fleck.

SOfern rothe / blau / und gelblichte Streimen / erhobene schwartze wie Pfeffer-Kern knoprichte Tippel / rothe / braun / blaulecht / oder schwartze glatte Fleck / wie Petetschen / über der Brust / Rucken / oder gantzen Leib erscheinen: da könnet ihr alles / was ihr nur bey Handen Hertzsterckend / und wider Gifft bewehrtes habt / gebrauchen. Dann bey solchen Zeichen schon mehr / als jemahlen Augenscheinlich am Tag ist / daß entweders auß Ubermaß / oder Schärpffe deß Giffts / oder vorhin verderbter Natur deß Krancken / oder übelgepflogenen Anfang der Kranckheit / oder wegen gebrauchten ungeziemenden Artzneyen / das Gifft wenig sich in Beule und Blasen mehr versamlen könne. Also ist in so gefährlichen Stand doch zu trachten / auf daß dasselbe durch andere Weeg / als sonderbar durch stärckend und wider Gifft bewehrte Mittel / wie auch durch Schweiß- und Harntreibende Artzneyen gemindert / zertheilet / auch der Lauf deß Geblüts in bessere Ordnung gebracht werde.

Nehmet gepulverte Pestilentz-Wurtzen / Angelica-Wurtzen / Zittwar-Wurtzen / Lustock-Wurtzen / Meisterwurtzen / Eberwurtzen / Cardobenedict-Kraut / jedes zwey Messerspitz / Zucker zwey Löffel voll / kochet es ein wenig mit einem Seitl Scortzonera- oder gemeinen Wasser / gebet es warm auf dreymahl / alle zwey Stund einen Theil darvon / lasset den Krancken offt und viel von erst beschribenen heissen Wasser / mit Salve oder Cardobenedict-Kraut angesetzet wie Thee trincken / und erwecket in solchem Fall nur sicherlich einen erheblicheren Schweiß so ihr könnet. Erhaltet auch denselben so lang ihr könnet / wechslet dem Krancken kein Leingewand / sondern lasset ihn fortan dünsten / und ist zu wünschen / daß er solchen stäten Dunst zweymahl vier und zwaintzig Stund / oder länger fortsetzen könne. Oder gebet in solchem Fall / wann kein Durchbruch gewesen / oder noch darbey ist / das bekannte Pulver von Schweffel-Blühe / Salniter / Myrrhen / jedes zwölf Gran / Gaffer fünff Gran.

Vermöget ihrs / so gebet gleich das Diascordium, mit dem Gaffer-Balsam wie gemeldet: oder von den Englischen Pulver: oder von so genannten Petra Von Goa ein halb Quintl: oder das Sennertische Bezoar-Pulver: oder die so genannte Mixturam Simplicem zu dreyssig Tropffen im ordinari Trunck: oder / so kein Durchbruch darbey / zwaintzig biß dreyssig Gran von Antimonio Diaphoretico: oder welches auch vortrefflich / von der Antimonii Tinctur dreyssig biß fünfftzig Tropffen / die da bereitet wird durch Liquorem nitri fixi auß der Minera Antimonii. Auf welchem Liquor, nachdeme er schon starck gefärbet / und zu sibenmahl auf frische Mineram ist gegossen / jedesmahl zu vier und zwaintzig Stunden darauf in Digestione gestanden / alsdann endlich Spiritus Vini rectificatissimus darauf zu giessen / daß dieser Spiritus Vini die Antimonii Tinctur, auß den Liquore nitri fixi völlig an sich nehme.

Diese und dergleichen Mittel müsset ihr antragen / nach Arth und Natur deß Krancken; und denen die gar hitzig und truckener Natur seynd / allezeit die mässigere Mittel beybringen.

Wegen

Wegen Unsinnigkeit.

In Unsinnigkeit / so mit Wachen / Wüten / und Unruhe begleitet ist / solle dem in allen Anfang beschribenen Pulver allezeit der Gaffer / zu drey / vier / oder mehr Gran beygesetzt werden. Es kan auch der Gaffer-Balsam mit Diascordio, und andern schon beschribenen Mitteln / nach Arth anderer Neben-Zustände / die sich mit einfinden / gebrauchet werden.

In diesem Fall können ingleichen Zenger-Pflaster auf die Schenckel innerhalb ober der Knye / oder unter denen Wadlen / ja auch auf die Armb / oder Genick gesetzet werden. Oder leget den gestossenen Hanen-Fuß mit bitteren Senf-Mehl / Krän / und Essig / an eben die Orth auf. Verpfleget alsdann die erfolgende aufgeschnittene Blasen / mit Köhl-Blätl und Butter / wie bekant. Auf die Fußsollen leget Haffner-Laim mit Essig angemacht / und erneueret es so offt es trucken worden.

Ihr sollet wissen / und wird euch (so lieb euch euer eigenes Leben ist) nochmahlen eingebunden / daß ihr wider die nun erzehlte gefährliche Neben-Zustände / euch zwar obangezogener Mittel gebrauchen könnet: so lang aber die Kranckheit in ihrem mässigen / und ordentlichen Lauf mit allmächlicher Erhöhung deren Beulen / und Brand-Blasen / ohne anderen Neben-Zuständen begriffen / lasset euch durch unerfahrne gewinnsüchtige Landfahrer nicht bereden / ihre nichtswertige / und gemeiniglich schädliche Latwergen / Pulver / und andere Krammereyen zugebrauchen. Glaubet nicht / daß ein starckes Außtreiben / bey so beschaffenen Dingen nutzlich seye. Ein Bach / der vom Regenwetter angeloffen / bleibet trüb / so lang er schnell fort lauffet: wann er aber anfanget langsamer zu rinnen / so lasset er den trüben Letten fallen / und wird klar / da er zuvor alles durch schnellen Lauf mit-risse / und sich nicht läutern kunte. Also das Menschliche Geblüt / wann es durch allzuhitzige und gewaltsame Mittel zu vil / unter den schädlichen Vorwand deß Außtreibens / angetriben wird / kan sich deß Giffts nicht loß machen / und dasselbe in die Beule und Brand-Blasen heilsam versamlen; sondern reisset dasselbe stäts mit sich herum / welches dann / an statt in Beule und Brand-Blasen zusammen zuflieſſen / sich bald in denen Magen-Häuteln / bald im Gedärm / bald im Haupt / verfanget. Oder es zertrennet das Geblüt solcher Gestalten / daß es nicht mehr in sich halten kan / sondern fliesset entweders mit ungestümen Blutstürtzungen herauß / oder wird aller Lebens-Geister beraubet / und verfallet in einem brändigen Letten. Dieser / da er dort und da stecken bleibet / in der äusserlichen Haut die obbemelte so gefährliche Brand-Mahle und Streimen zeiget. Innerlich aber im Magen / Gedärm / oder Haupt / andere schon zu Genügen erzehlte / meistens tödtliche Neben-Zustände verursachet.

Ihr seyd in dieser Kranckheit gleichsam wie auf einer Waagschale / zwischen der Eigen-Macht der Natur / und ordentlich oder unordentlichen Lauf der Kranckheit. Nehmet also wohl in Acht / daß nicht das Zingl auf die gefährlichere Seyte / auß eurem eigenen / oder deren / die euch zu helffen vermeinen / unbesonnenen Fählern / schlage. Dahero nicht so leicht etwas / von unbekannten gewaltsamen Mitteln anzuwenden / als welche gar leicht alles in Unordnung bringen / und euch gäntzlich in Todt stürtzen können; so gar dieser / wider die Neben-Zustände allhier angeführter Mittel / gebrauchet euch mit solcher Bescheidenheit / daß ihr ohne erheblicher Noth nicht darzu schreitet. Purgieren / Aderlassen / und dergleichen außmärglende

Mittel/ meidet wie die böse Kranckheit selbst. Solle aber einem die Kranckheit mit gar vollem Leib und Magen antreffen/ so kan gestattet werden/ daß ein solcher etlich Löffel voll Baumöl mit laulichten Wasser abgegossen nehme/ und mit einer in Oel gedunckten Feder ein Brechen erwecke. Muß aber auch dises zu allen Anfang/ oder sonst gar nicht mehr geschehen.

Wie denen Beulen abzuwarten.

VErsamlet sich das Gifft einmahl in Beule oder Brand-Blasen/ so wird es darinnen getödtet/ und lasset das übrige Geblüt befreyet/ und gesund ja offtermahlen reiner als es zuvor gewesen. Pflegen auch gemeiniglich Persohnen / die von diesem Ubel genesen/ besser außzusehen / als vor der Kranckheit.

Also / die Beule belangend / machet darmit nicht zu vil Hanthierens. Vile/ ja gar vile / seynd ohne eintzigen auch äusserlichen / oder mit gar geringen Mitteln glücklicher und besser darauß kommen/ als andere mit vilen Künstlereyen. Liget der Beul noch tieff/ und brennet schmertzlich/ so leget entweders warmen Aschen/ oder warmes Brodt / oder Sauertaig/ welches das Beste ist/ warm auf. Dieser machet die alldar stehende Säfft / worein das Gifft versencket/ und sich darinnen getödtet hat/ gären / und befördert die Zeitigung.

Ist der Schmertzen gar unleidentlich / so leget ein Köchl auf von Semel-Schmollen einer Hand voll / Sauertaig sechs Löffel voll/ Eibisch/ Käß-Papeln / und Camillen / jedes ein Hand voll. Zerhacket und zerknirschet / dünstet es mit Wasser / und legt es warm mit offtmahliger Erneuerung über.

Oder machet ein Pflaster von gelben Wachs ein halb Pfund / Hirsch- oder Bocks-Inslit / Terpentin / in Abgang dessen Bech oder schwartze Wagenschmir / jedes ein Viertl Pfund / Saiffen / Silberglet jedes sechs Loth. Lasset das Wachs und Inslit auf einen Glütl zergehen / und traget nachmahlen mit stäten Rühren den Terpentin / Bech oder Wagenschmir/ wie auch zu letzt die Saiffen/ und Silberglet/ hinein. Dieses Pflaster ist sonderbahr gut / wann ihr sehet / daß der Beul sich nicht zum Aufbrechen/ sondern zur Zertheilung bequeme.

Will man euch das Pflaster Diachylon cum Gummis ; oder Simplex auflegen / so lasset es geschehen. Wird zwar auch das Magneticum Arsenicale weiter keinen Schaden bringen / doch würcket es weder wegen des Magnets , noch wegen des Arsenicum , und wäre besser gar nicht zugebrauchen. Andere zertheilend - oder zeitigende Pflaster könnet ihr ohne Bedencken auch auflegen lassen.

Aber kein Zenger-Pflaster gestattet nicht daß man euch jemahlen auf einen Beul auflege.

Wann es auch lang hergehet/ biß der Beul aufgehe/ oder sich zertheile/ so traget nur Gedult/ und lasset mit euch nicht vil ärtzlen. Lasset euch keine truckene Köpffel auf den Beul setzen. Dann das äusserliche Anziehen nichts außgibt noch nutzet / wann der Beul durch innerlichen Antrib und Wachsthum sich nicht erhebet.

Wann der Beul sich schon hoch erhebet/ und keinesweegs mehr ein Ansehen/ sich zuzertheilen/ sondern aufzubrechen/ von sich gibt/ leget alsdann ein Hönig-Pflaster/ nemlich von Hönig / Gerstenen - oder Rockenen Mehl/ und einen Ey Dotter auf. Wäre ein Neben-Geschwulst/ blaue Fleck/ oder Härte darbey/ so zerknirschet ein / oder zwey gebrattene Zwiffel darunter.

Es

Es ist selten nöthig/ daß der Beul mit der Lanzett eröffnet werde/ es seye dann ihr wollet der Schmertzen ehender erlediget seyn / oder er gienge selbst mehr hinaufwerts / als abwerts auf. Also der Materi besseren/ und abhängigen Ausflus zu machen / kan zugegeben werden / daß ein bequeme Eröffnung gemachet werde. Jedoch solle kein Beul eröffnet werden/ er seye dann völlig zeitig/ und mache selbst ein Aügel/ oder man greiffe die Materi würcklich darinnen. Sonst/ da die Beul vor der Zeitigung eröffnet werden/ entstehen Fistel / oder Krümmung der Glieder / oder kommet wohl gar der Brand / schwartze Fleck über den Leib / und der Tod / darzu.

Wann der Beul nun offen ist / so habt ihr entweders das Hönig-Pflaster / oder eines obangezogener Pflastern fortan / biß zu seiner Heilung / aufzulegen. Es kan zwar die Materi bey jeder Verbindung in etwas ausgetrucket werden / jedoch / müsset ihr nicht zu starck trucken / noch dardurch neue Schmertzen / und Schwirigkeit verursachen. Ist auch selten nöthig / Weitzel in die Oeffnung zu stecken / ausser die Höhle seye innerlich noch groß / die Oeffnung klein / und trachte vor völliger Reinigung selbst zuzugehen. In solchem Fall drähet nicht all zu grosse Weitzel von Fäsern / bestreichet sie mit den Hönig-Pflaster / und leget sie ein.

Wie denen Carfuncklen abzuhelffen.

DJe Carfunckel sollen mit einen Schärl gleich aufgemachet werden: ringsherum bestreichet sie mit Gaffer-Brandwein zum öfftern. Das ist: nur mit Brandwein / darinnen ein Löffel voll Gaffer in einem halben Seitel des Brandweins aufgelöset / oder zerlassen seye. Habt ihr keinen Gaffer bey handen/so nehmet nur Brandwein alleinig darzu.

Leget auf den Carfunckel ein Köchl von Hönig vier Löffel voll / Saurteig zwey Löffel voll / Eyerdoter zwey / Seiffen ein Loth.

Lasset kein Butyrum Antimonii rings herum schmieren / noch auch leichtlich rings herum schneiden / oder schrepfen / welches doch ehender könte gestattet werden / wann der Carfunckel all zu weit / und etwann gegen ein häicklichen Theil des Leibs fressen wolte.

Leget nur fortan das obbeschriebene Köchl auf / biß er sich selbst abledige / und herausfalle. Welchem Herausfallen mit Geduld abzuwarten sicherer ist / als schmertzlich heraus schneiden zu lassen. Zu deme ist solches Herausschneiden schädlich/ wann der untere Grund nicht das Faule von selbst abgestossen / und sich darvon geschälet hat. Ist aber dieses zu erkennen / kan alsdann das Faule wohl allgemach abgelöset / und herausgenohmen werden. Wird entgegen ein Carfunckel vor solcher selbst Abschälung herausgeschnitten / so wachset wildes Fleisch / die Fäulung frisset noch tieffer / und kommet der Brand / und schwartze Fleck über den Leib / endlich der Tod darzu.

Solle von selbst / oder durch solches all zu fruhezeitiges Handthieren / umb- und in denen Carfuncklen wildes Fleisch sich erzeigen / und die Fäulung all zu tieff einfressen wollen / so nehmet Eyerdoter zwey / Hönig zwey Löffel voll / gebrennten und zu Pulver gestossenen Alaun drey Messerspitz / Entzian-Wurtzel / Osterlutzey-Wurtzel / beyde zu Pulver gestossen / eines jeden ein oder zwey Messerspitz / und leget es auf biß ihr die Abschälung des faulen / von dem gesunden Fleisch wahrnehmet. Kan auch gestattet werden / daß euch Unguentum Felicis Wurz ; und auch Unguentum Ægyptiacum in solchem Fall aufgeleget werde.

So bald die Abschälung geschehen / könnet ihr die eröffnete vertiefte Gruben mit Eyerdoter / und Terpentin / mit einander abgeschlagen /

 oder

oder mit Hönig / Gersten-Mehl / und Eyer-Doter / oder mit den obbeschriebenen Silberglett-Plaster füglich / und leichtlich ausheilen.

Solchergestalten / mit Beystand GOttes / werden vielmehr / als insgemein geschehen / von dieser Seuche genesen / und GOtt umb die gute Eingebung dancken / daß sie sich nicht zu schädlich- und gefährlichen Mittlen / als Purgieren / Aderlassen / gewaltthätigen Schwitzen / und dergleichen andere ausmerglende die Natur schwächende Mittel freventlich / und ohne Fug gelencket haben.

Wann euch die Theriacks-Krammer / Alchymisten / Quacksalber / unbesonnener Weiß vorsagen / ihre Mittel seyen von vielen hundert und hundert Jahren her bewehret / so saget ihnen / die Natur seye noch älter / als alle ihre Mittel / und seye kein älterer Haupt-Lehr-Satz zu ersinnen / als daß die Natur die Heilerin deren Kranckheiten seye. Zeigten sie euch auch aus unzahlbahren die gestorben seynd / ein oder anderen / der ungeacht ungeziemend angewendeter Mittel genesen ist / so verwunderet euch / daß deren Natur so starck gewesen seye / daß sie nicht allein über die Kranckheit / sondern auch über ihre Mittel hat obsiegen können.

So heilsame Wahrnungen werden euch darummen so offt wiederholet / damit ihr doch wohl zu Gemüth fasset / daß hierinnen irꝛgehen / und fählen gar leicht geschehen könne / und das Leben koste. Entgegen auf GOtt trauen / und auf die von seiner Güte unserer Natur gegebene Eigenmacht bauen / sich nicht leichtlich weiter (als dieselbe gelinde zu lenden / und führen) einzulassen / das sicherste seye.

Von Verwahrungs-Mittlen. Wie nemlich ein Gesunder sich von solcher Seuche bewahren / und frey erhalten solle.

ES seynd nicht minder Mißbräuch mit solchen Verwahrungs-Mittlen eingeschlichen / als ihr bißhero von denen Hülffs-Mittlen gehöret habt. Die Hauptsach kommet vornemlich darauf an / daß ein jeder sich hüte unbehutsam / oder unnöthig mit solch- angesteckten Leuthen umzugehen. Weniger aber angesteckte Kleider / Beth-Gewand / Hembder / Leilacher / oder andere Fahrnussen / die ein Behaffter berühret / und gebrauchet hat / zu berühren / oder zu gebrauchen / oder auf was Weiß es seye / sich viel mit Angesteckten zu vermengen / oder in solche Häuser zu kommen.

Massen die Erfahrung gegeben / daß nur ein Hals-Tüchel / oder auch so gar Geld / Stül / und Bänck / die von Behafften berühret / wann es nicht vorhero wohl gereiniget worden / vornemlich aber Bethgewand / Kleider / und Leingewand / andere angestecket haben.

Ihr möchtet nun Artzney einnehmen was für eine ihr wollet / so seyd ihr von der Ansteckung nicht sicher / so fern ihr ein / mit der menschlichen Ausdünstung vereinbahrten Gifft behaffte Sach / es seye was es wolle / über lang oder kurtz / berühret oder brauchet : oder den Athem / und Ausdünstung / die von einem angesteckten Menschen nicht allein durch Mund und Nasen / sondern rings herum / durch die Schweiß-Löcher ausgehet / von der Nähe in euch einnehmet / und empfanget.

Aus diesen aber folget gantz und gar nicht / daß ihr einen Krancken verlassen / und ohne Reichung einiger Hülff / oder geringer Wartung / in seinem Elend ersterben lassen / weniger aber von euch stossen sollet. Allda ist der Haupt-Lehrsatz des Christenthums vor Augen / im Sinn / und tieff ins Hertz zu nehmen : Was ihr wollet daß euch andere thun / das sol-

sollet ihr auch ihnen thun. Und was ihr nicht wollet daß euch andere thun / das sollet ihr ihnen auch nicht thun. Auch einen Trunck Wasser/ so ihr in der Noth euerem Nächsten reichet / verspricht der gütigste / und für die Nothleidende eyferende Heiland nicht unvergolten zu lassen: Entgegen wird Er im jüngsten Gericht alleinig euch vorhalten / und fragen/ ob ihr Ihn in seinen Armen gespeiset / geträncket / bekleidet / und so fort in der Noth geholffen / oder verlassen habet.

Es seynd einige/ theils natürliche und angebohrne/ theils zu gebrauchen allen gedeyliche Mittel / die euch von Ansteckung in so weit bewahren können/ als es die Vorsehung und Verhängnus GOttes zulasset. Daß einige leichter/ als andere/ das Gifft einzunehmen / und angestecket zu werden / von Natur geartet seyen/ erhellet nicht minder in dieser Kranckheit / als in anderen auch ansteckenden Unpäßlichkeiten : Als zum Beyspil / werdet ihr selbst erfahren haben/ daß unter Kindern/ Brüdern und Schwestern/ die allzeit beysammen seynd in einem Zimmer/ ja zuweilen in einem Beth liegen / da die Blattern unter sie kommen / einige mitten unter anderen Blaterenden befreyet bleiben. Alles/ was eines Menschen Natur von solcher Ansteckung befreye / ist schwär eigentlich und gäntzlich zu ergrün̈den. Kund aber / und mit vielfältiger Erfahrnung bewähret ist / daß nicht allein in dieser gegenwärtig- waltender Seuche / sondern auch sonst in dergleichen fast durchgehends beobachtet worden. Daß nemlich erstens / einer/ der das Podagra hat/ nicht leicht von dieser Seuche angestecket werde. Andertens auch nicht leicht einer / der an Sand und Stein würcklich / oder offt/ leydet. Drittens nicht leicht ein Lungensüchtiger. Viertens auch nicht leicht ein schwartz- gallicht- oder Melancolisch grund- betrübter Mensch. Entgegen leichter die Weibsbilder / als Mannsbilder / sonderbar in der Zeit/ da die Weibsbilder in ihrer Monathlichen Reinigung begriffen seynd. Ob schon kein Alter von dieser Seuche außgenommen / und so wohl Kinder von ein Jahr / ja auch saugende Kinder / und achtzig- neuntzig- hundertjährige Greisen seynd angestecket worden/ so ergreiffet doch diese Seuche meistens Leuth von zehen biß fünff und dreyssig Jahr alt.

Wollet ihr euch nun durch Zuthuung anderer Mittel von dieser Seuche bewahren / so nehmet vor allen in acht/ daß ihr die zuvor so hochgerühmte Selbstmacht der Natur nicht schwächet. Seynd also die meiste sonst gebräuchliche Bewahrungs-Mittel zu verwerffen / die da schwächen / und außmerglen. Es seye gleich durch Purgieren / Brechen / Aderlassen / oder Schwitzen. Ja / es ist vielfältig beobachtet worden / daß der Mißbrauch dergleichen Mittlen / Gesunde zur Ansteckung bequemer / und zur Uberwindung der Kranckheit untüchtiger gemachet haben.

Seyd ihr jedoch gewohnet / etwann zuweilen Franckfurter-Pillulen / oder die sogenante Pillulen Ruffi, oder dergleichen zu nehmen / so könnet ihr in eurer Gewohnheit fortfahren.

Wer ein Fontanel hat / ist fast sicherer / als der keines hat. Jedoch in dieser Zeit erst Fontanel setzen zu lassen / ist nicht so nutzbar / als wann die schon vorhin gesetzte in ihrem gewöhnlichen Lauff erhalten werden.

Seyd ihr einer Lebens-Art gewohnet/ bey welcher ihr euch wohl und gesund befindet / so bleibet darbey / und änderet nicht leichtlich etwas.

Folgendes Mittel kan niemand schaden / und ist doch vielen ersprießlich befunden worden / also / daß / da die Seuch in ein Hauß/ oder Gemeinde kommen / die übrige/ so sich dessen gebrauchet / nicht leichtlich seynd angestecket worden. Nemlich / nehmet Cöllnische Kreiden zehen Gersten-Kern schwer / und langen Pfeffer fünff Gersten-Kern schwer / dieses ge-

 pulvert/

pulvert nehmet frühe in Wasser drey Tag nacheinander / hernach widerhollet es fortan die Wochen zweymal.

Auch dienen zur Bewahrung vornemlich Balsamica, & Martialia, als welche das Geblüt in seiner Krafft / und innersten Nachdruck stärcken. Trincket zu diesem Ende / wo nicht für ordinari, doch deß Tags ein- oder zweymahl ein Glas von alten guten Wein / darein auf 2. Emer / in ein luckeres Tüchel oder Zentl / zwey Loth Eisenfeilicht gebunden / gehencket seye. Oder lasset euch sonst eine Balsamische und Martialische Tinctur, nach Art eurer Natur und Nothdurfft verordnen. Nicht leicht ist ein besseres Bewahrungs-Mittel zu finden / als eben dergleichen von Eisen oder Stahel zubereitete / nach eines jeden Natur und Nothdurfft eingerichtete Artzney.

Niemand solle bey solchen Zeiten leichtlich nüchtern außgehen / sondern entweders ein wenig Butter-Brod / mit einem Gläsel Wein / oder eine eingebrännte / mit Essig etwas wenigs gesäurte Suppen nehmen.

Denen Leuthen / die mit Angesteckten umgehen / ist wohl einzubinden / daß sie sich letztlich-gemeldter gantz leichter / und natürlicher Mittel / nicht aber hitziger Gifft-Latwergen / noch anderer widerwärtiger Sachen bedienen. Sie sollen Weinrauten / oder Frauen-Blätter / oder Salve / Lustock-Kraut / oder Gundel-Kraut / oder Rosenmarin / oder Majoran / oder Lavendel in Essig tauchen / in ein Tüchel binden / und offt darzu riechen. Citronen- und süsse Pomerantschen-Schäler / sowohl zuweilen im Mund zu käuen / als darzu zu riechen / ist nicht zu verwerffen.

Allen ist vorderist zu rathen / daß sie sich aufzumunteren suchen / und wider die unnutze / höchst-schädliche Zagheit / und Schrocken / so viel nur seyn kan / stäts wehren / auch darwider allerhand ehrbare Mittel vornehmen. Das beste Mittel ist eine gäntzliche Gelassenheit / und Vereinigung mit dem Willen GOttes ; Als ohne welchem uns nicht ein Härlein kan gekrümmet werden / und mit welchem uns alles / auch die Kranckheit / und der Todt selbst ersprießlich / und unvermeidentlich ist.

Entgegen ist unmässiger Fraß- und Füllerey / hauptsächlich aber zu vieler Beyschlaff also gewiß zu mässigen / und zu meyden / als im widrigen vielfältig wahrzunehmen ist / das dieses letztere nicht allein grosse Gelegenheit zu geschwinder Ansteckung gibt / sondern auch die Natur also darnieder leget / daß ein solche Persohn die Kranckheit fast niemahlen außstehen / und überwinden könne. Uberfüllet ihr euch aber in Essen und Trincken / und trifft euch die Kranckheit mit vollem und verwirten Leib an / so kan sich die Natur auch viel weniger helffen / und die Kranckheit kommet gleich anfangs in einen unordentlichen Lauff / an welchem wie viel gelegen seye / habt ihr sattsam vernommen. Brandwein trincken ist bey diesen Zeiten nicht gedeylich.

Das Rauchen entgegen gar ersprießlich / wann es nur nicht allzu viel / und zur Beschwärnus angestellet wird. Ihr könnet in euren Häusern / sonderbar aber in angesteckten / immerdar rauchen mit Schieß-Pulver / oder mit Cronabet-Beer / oder / welches weit besser / mit den Holtz von Cronabet-Stauden. Vermöget ihr Myrrhen / und Weyrauch / oder Waldrauchen / so ist es auch gar nutzlich ; etwas Schweffel und Salniter / kan zu ein- und anderen Rauchen ersprießlich / jedoch behutsam / genommen werden. Wer deß Tobacks-Rauchen gewohnt ist / thut nicht übel daran / wann er bey diesen Zeiten fortfahret / oder auch öffter als sonst demselben oblieget.

Von Obrigkeitlichen Anstalten.

GLeichwie es wider die Christliche Liebe ist / einen Krancken hülfflos/ und ohne Erquickung / auß Forcht angesteckt zu werden/ zu lassen. Also ist es fast noch mehr wider die schuldige Liebe/ daß auß Hinlässigkeit Obrigkeitlicher Veranstaltung und Verwahrung/ oder auß Unterlassung einer geziemenden Absönderung deren Angesteckten von denen Gesunden/ und Vertilgung angesteckter Fahrnussen / durch einen mehr/ durch mehrere gar viel angestecket / endlich das Gifft nicht allein eine gantze Gemeinde / sondern von Orth zu Orth / von Statt zu Statt geschleppet werde : dardurch unzahlbare Menschen in dieses Ubel / ja wohl gar in die Sichl deß Tods elendiglich fallen müssen.

Dise Verwahrung oder Verhütung weiteres Außbreiten solches Ubels/ kommet nun auf dise zwey Haupt-Zweck an / nemlich auf die Absönderung deren Gesunden / von denen Krancken und auf die Vertilgung deß Giffts in denen angesteckten Leibern/ und allen Fahrnussen/ so die Angesteckte berühret oder gebrauchet haben.

Diese zwey Haupt-Zweck / wie es gehörete außzuwürcken / wäre unschwer die allergäbichste/ und gewisseste Mittel vorzuschlagen/ weilen aber darzu sehr grosse Unkosten / und dem Land fast unerträgliche Beschwernus daraus entstunde / als will man allhier nur einige / zwar ohnschwer ins Werck zu richten/ mögliche Mittel vorschlagen/ die andere aber dahin bewenden lassen / biß sie möchten erfordert und angenommen werden.

Unumgänglich ist/daß eigene Leuth/ bey jeglichem Orth/ wo dises Ubel auf dem Land eingeschlichen/bestellet werden/die solchen Krancken warten/und sie in allem verpflegen : auf daß sie mit Geistlichen erstens/ so dann auch mit natürlichen Mitteln versorget/die Tode begraben / die Gesunde abgesöndert/ und die angesteckte Fahrnussen vertilget werden : diese Leuth /so vil deren seynd/ müssen keinesweegs und auf kein eintzige Weiß mit andern deß Orths Gesunden umgehen/oder Gemeinschafft pflegen. Dann gewiß ist/ und hat es leider die Erfahrnus offt erwiesen / daß ein solcher Mensch / der mit einem angesteckten Krancken / oder Todten umgegangen / ob er schon die Kranckheit/ etwan auß seiner Natur eigenthumlichen Widerstand nicht bekombt / dannoch das in seinen Kleidern steckende Gifft andern / die mehrer es zu fassen/ und anzunehmen geartet seynd / anhencken / und sie damit anstecken kan. Also/ lasset unter euch nicht umgehen/ weder Medicos, noch Wund-Artzt/ noch Geistliche/ noch Krancken-Wärter / noch Sperrer/noch Todtengräber/ sondern bestellet ihnen abgesönderte Wohnungen/ und lasset sie durch eigene Zutrager/ auf solche Arth / wie gleich folgen wird/ versehen.

Wann nun in einem Hauß eine Persohn erkrancket/ kan sie nicht wohl darinnen gelassen werden/ es seye dann/ ihr wollet sie sambt denen Gesunden/ die bey ihr bleiben wollen / also versperren / daß alle im Hauß Versperrte durch Zutrager versehen werden. In solchem Fall/ müsten diese versperrte Leuth ihre Nothwendigkeit von ferne vom Fenster begehren / auch nur bey einem in die Haußthür geschnittenen Fenster (nachdeme die Zutragende schon wiederumb entwichen) abholen. Und so fortan müsset ihr verfahren mit andern / und allen Häusern / die in eurer Gemeinde möchten angesteckt werden.

Weilen aber/ wann mehr Häuser / ehe mans wahr nehme/ angesteckt werden/ schwerlich so vil Kranckenwarter / und andere zubestellen seyn wurden/ noch so vil Sperrer mit allen benöthigten Umständen könten bestritten werden/ so wäre der beste Rath / daß wo kein Lazareth vorhanden/ wenigst zwey geraume Hütten/ auf das mindiste zwey hundert Schritt voneinander

entfernet aufgezimmert wurden / deren eine für das Lazareth / worinn die Krancke gebracht / und verpfleget werden könten; die andere für eine Contumatz dienete / darein die zuverschaffen / so in Gemeinschafft mit einer angesteckten Persohn in einer Wohnung gelebet haben. Allwo so wohl einem / als denen andern so dann leichter die benöthigte Wartung / und Verpflegung kan beygebracht und bestritten werden. Die Häuser aber / worauß die Krancke gebracht werden / müssen nichts destoweniger versperret / und von niemand betretten werden.

Wann eine Persohn an diser Kranckheit verscheidet / muß der Leichnam nicht angekleidet / sondern nur mit einem Leylach bedecket / in einer von dünnen Brettern leicht = verwesender Sarch / oder besser ohne Sarch nur auf einem Brett getragen / mit ungelöschten Kalch wohl bestreuet / nicht in gemeine Freythöf / sondern entfernetere Oerther / tieffer als gewöhnlich / so viel möglich nächtlicher Weile / bald begraben werden.

Meistens ist daran gelegen / daß die angesteckte Häuser / worinn ihr Krancke und Gesunde versperret habt / nachdeme niemand mehr darinnen erkrancket / nicht vor viertzig Tägen eröffnet werden. Habt ihr aber die Krancke in eine / und die Gesunde in eine besondere Hütten gebracht / so könnet ihr das Hauß eines hinweg = gebrachten Krancken / vierzehen Tag hernach eröffnen / und rechtmässig reinigen.

Ein Hauß das abseits / und nicht vil daran gelegen wäre / so es könte verbrennet werden / sonderbar / da es zu allen Anfang und nicht mehr als ein oder anderes Hauß angesteckt wäre / so würdet ihr für das Künfftige vil Unkosten erspahren / und alle Nachbaurn könten sich dardurch einer grossen Gefahr entäussern / wann sie dieses bey Zeiten ins Werck richteten; dann sonst der Schad grösser / und die Lebens=Gefahr allen sehr nahe kommet.

Wenigstens müssen die Lumpen / schlechte Bether / Umbdecken / Kleyder / und Gefetzwerch ohnfehlbar verbrennet werden. Das übrige was sich waschen last / mit Weinrauthen / oder Wacholder = Essig und scharpffer Laugen wohl abgeriben / außgelüfftert / alles berauchert / die Fenster wenigst vierzehen Tag eröffnet / der Eingang deß Hauses aber annoch gesperret bleiben / das alte Gemäuer abgeriben / und nachgehends mit frischen Kalch überweisset werden.

Die Sperr=Eröffnung / und Reinigung der Häuser / als gefährliche Verrichtungen / müsset ihr durch eigene darzu bestellte Leuth vornehmen lassen / und solche Leuth auch von euch abgesöndert halten.

Die Krancke so genesen / müsset ihr noch viertzig Tag nach ihrer Genesung von euch abhalten / an ein besonders Orth / oder in eine darzu zu bauen dritte Hütten / solcher Gestalt übersetzen / daß sie mit Ehrbarkeit / und verborgens sich völlig nackend außziehen / gantz durchgehends mit schon fertig ligenden neuen Kleidern / beym Ausgang sich anthun / und so dann nach ihrer Contumatz / wo nicht in einer für solche eigens erbaute / doch in der für Absönderung der bey ihnen wohnenden Gesunden vorhandenen Hütten außstehen.

Die Gesunde / welche von Häusern allwo jemand erkranckt ist / in Hütten verschaffet werden / wann sich bey ihnen inner viertzig Tagen nichts Verdächtiges ereignet / können so dann auch entlassen werden.

Die Geistliche / die Medici, Wund=Artzt / Krancken=Warter / Spörrer / Todten=Gräber / und alle / könnet ihr mit Sicherheit nicht unter euer Gemeinschafft lassen / es seye dann / sie seyen alle / so viel ihrer übrig bleiben / sechs Wochen abgesöndert worden / von dem Tag anzurechnen / da niemand mehr erkrancket ist.

Habt

Habt ihr nun Hütten zu dieser Absönderung gemacht/ so ist es nöthig/ und unumgänglich / daß diesen Hüten / nachdeme sie / durch die Gnade GOttes / ausgelehret worden / biß auf den Grund abgebrent / und völlig vom Feuer verzehret werden.

Habt acht / daß / wann GOtt verhengen solle / daß alle solche Leuth absterbeten / oder solcher Gestalt alle erkrancketen / daß niemand/ zu Bestättigung deren Todten/ mehr vorhanden wäre/ damit nicht mehr und mehr Gesunde/ die ihr darzu anwendet/ erkrancken/ und dem Ubel dermahleinst ein Ende möge gemachet werden / so lasset die Todte mit langen Hacken / in die darzu schon gemachte Gruben/ mit obbemeldten Erfordernussen deß Eingrabens / ziehen / und wohl tieff begraben.

Dieses wollet auch noch in acht nehmen/ daß / wann ihr Hütten/ wie erwehnet / auffbauen wollet / dieselben zimblich entfernet / also setzet / daß der bey euch meistens wähende Wind nicht von denen Hütten zu euch/ sondern mehr von euch trage.

So lang GOtt eure Gemeinde von solcher gefährlichen Seuche bewahret / versehet euch mit genugsamen Wachten / grabet die Neben-Wege ab / werffet die unnöthige Brücken ab / richtet Schrancken auf / und lasset von angesteckten Orthen niemand ein / unter was Vorwand es immer seyn könte / es seye dann / ihr seyet versichert / daß solche Reisende / von sechs Wochen her/ in keinem ansteckten Orth gewesen / oder gar auß wissentlich-reinen Oerthern kommen. Glaubet nur sicherlich/daß alles dieses höchst-nöthig seye / wären auch noch andere Verwahrungen auf alle Weiß vorzunehmen / weilen es aber an allen Orthen schwerlich geschehen kunte / hat man dermahlen euch nur diese andeuten / und anbey getreu-meinend versichern wollen / daß / wann ihr solche Veranstaltungen unterlasset / ihr es / mit traurigen Nachsehen / allzu spat / durch die Erfahrnus sehr üblen Erfolgs / betauren werdet.

Gleich wie wir endlich alle zu unsern Schöpffer / als letzten Zihl und Ende zu gelangen / erschaffen seyn / der Tod gewiß / die Stund ungewiß / bey diesen Zeiten aber gar kein Augenblick sicher/ als werdet ihr vornemlich ermahnet / euer Leben also anzustellen / daß ihr allezeit bereit gefunden werdet ; Dann eine so schnelle/ und offt aller Sinnen beraubende Kranckheit / euch die Zeit / zu solch-nothwendiger Bereitung / gemeiniglich nicht zulassen wurde. Dieses wird zu letzt vorgetragen / und ist nöthig befunden / den Greul dieser Seuch euch vorhero zu erklären / damit ihr dardurch unterrichtet / desto ehender / und allererstens euch mit GOtt zu vereinigen / von Sünden abzustehen / Buß zu thun / und Gutes zu würcken / mit desto mehrern Eyffer / nach allen euren Kräfften / trachtet.

Ein jeder Pfarrer / Prediger / und Seelsorger / wird nicht ermanglen / oder / sofern die Pfarr klein und arm / mit Beystand der gantzen Dechantey / euch einen eignen Geistlichen zusetzen / der im Fall der Ansteckung euch versehe. Die Clöster werden hierinfalls gegen euch die schuldige Liebe tragen / mit solchen abgesönderten Geistlichen euch beyzuspringen.

Entzwischen folget fleissig euren Ordinari-Seel-Sorgern / gebrauchet euch öffters der H. H. Sacramenten der Beicht und Communion. Stellet alle Gelegenheit zur Sünde / alle Leichtfertigkeiten / offentliche Schenck- und Spiel-Häuser / alle unnöthige Zusammenkunfften ab / befleissiget euch der Sauberkeit / stellet schweinen Fleisch / unzeitig- wurmstichiges Obst ab ; Und / so ihr könnet / trincket alten / nicht heurigen Weinn / haltet euch mässig / gerecht / und liebreich gegen euren Nächsten / und bittet GOtt um die Gnad / daß ihr / nach denen Gebotten / ein GOtt-wohlgefälliges Leben anstellen / und beständig führen möget.

Ein jeder Hauß-Vatter solle diese Unterrichtung nicht nur einmahl / sondern zum öfftern durchgehends völlig aufmercksam lesen / und wohl zu Gemüth führen. Die Obrigkeiten geruhen sie / bey denen Gemeinden / durch Schulmeister / oder Schreiber / offt ablesen / und allen wohl im Sinn bringen zu lassen / wordurch endlich zu hoffen / daß gleich wie sie alleinig GOtt zu Ehren / und dem Nächsten zum besten / aufgesetzet worden / also / nechst GOttes Beystand / vielen tausenden zu Nutzen / und Erhaltung deß Lebens dienen werde ; Welches allen und jeden von gantzen Hertzen gewunschen wird.

INDEX,

Oder Register der Titulen /

Durch welchen / ein jeder alles / was ihme beduncket am ersten zu wissen / nöthig zu seyn / insonderheit gleich finden kan.





